

9. September

Komm zum HAZ-Familienfest!
An der Parkbühne, 11-17 Uhr
Eintritt frei

Hannoversche Allgemeine
Hannoverer Marktplatz

Hannoversche Allgemeine

www.haz.de

Dienstag, 4. September 2012

ZEITUNG

Nr. 207 • 36. Woche • Preis 1,40 €

HANNOVERSCHER ANZEIGER VON 1893



Gelungenes Experiment:
SAT.1 zeigt eine Tragikomödie rund um eine lebenslustige Krebskranke / S. 23

Persönlicher Rückblick:
Wie HAZ-Chefreporter Dieter Tasch das Attentat von München erlebte / S. 15

Glückliches Händchen:
Was Hannover-96-Trainer Slomka derzeit auch macht – es passt / S. 22

Die neuen Schulbücher

Neues Schuljahr, neues Lernen: Die Multimediale Klasse der IGS Lehrte ist gestern als erste Klasse in der Region Hannover mit iPads für den Unterricht ausgestattet worden. Herbert Flecken, Vorsitzender der Geschäftsführung der Mediengruppe Madsack, und Marc Klages, Geschäftsführer des HAZ Media Store, übergaben die Geräte an Schulleiter Bernhard Mellenin und die Schüler. „Das iPad ist eine tolle Möglichkeit, Interesse und Neugier im Unterricht zu wecken“, sagte Flecken. „Und ich glaube, ihr hättet euch nicht so gefreut, hätten wir nur neue Schulbücher mitgebracht.“ Die Schüler nickten – und starteten mit viel Schwung ins neue Schuljahr. Seite 16



Schüler der IGS Lehrte feiern mit Marc Klages (v.l.), Sabine Baumann, Herbert Flecken, Bernhard Mellenin und Heiko Kramp die neue Wischtechnik. Herzog

VW Golf In der Lebensmitte

VON STEFAN WINTER

Er war eine Revolution. Man kann sich das heute nicht mehr richtig vorstellen, er steht ja an jeder Ecke, meist mehrfach. Aber 1974 war der Golf ein Wagnis, wahrscheinlich die mutigste Entscheidung der VW-Geschichte. In Wolfsburg hatte man, eingelullt vom scheinbar unendlichen Erfolg des Käfers, mindestens eine Autogeneration verschlafen und sprang notgedrungen direkt in die Zukunft. Vom Käfer unterschied den Golf alles außer den runden Scheinwerfern – von der Konkurrenz unterschied ihn die Philosophie. Während domestiziertes US-Design mit Chrom und Hüftschwung die Straßen prägte, rollten in Wolfsburg schlichte Schachteln von den Bändern, anders als die anderen, prestigelose und irritierend vernünftig. Mit dem ersten Golf spielte VW „alles oder nichts“. Es blieb den Wolfsburgern nichts anderes übrig.

Das wird nicht wieder vorkommen. Der Golf wurde ein riesiger Erfolg, den kein Experiment mehr gefährden darf. Wenn VW heute Abend in Berlin die siebte Generation seines Bestsellers präsentiert, geht der Konzern auf Nummer sicher. Die Nationalgalerie ist gebucht, weniger soll es nicht sein, seit Wochen wird die Aufmerksamkeit mit immer neuen Häppchen auf diesen Tag gelenkt. Ungezählte Bilder kursieren bereits, alle falsch und VW fern am Computer erzeugt – aber doch richtig, denn jeder kann sich denken, wie er aussehen wird. Ist der „Golf VII“ enthüllt, wird mancher Laie Mühe haben, ihn von Nummer VI zu unterscheiden.

Ein europäisches Phänomen ...

Die „Generation Golf“, schon vor zwölf Jahren literarisch verewigt, muss sich nicht umgewöhnen. Das ist angenehm, bewegt sie sich doch mittlerweile selbst in der Lebensmitte. Der Golf hat sie in einer klassenlosen Autowelt groß werden lassen, in der man auch ohne Überholprestige und Chromorgien gut zurechtkommt, und so wird es auch in der siebten Generation bleiben. Mit diesem Auto sei man bei jeder Gelegenheit gut angezogen, sagen sie in Wolfsburg gern, und das stimmt – für den Golf genauso wie für zahlreiche Konkurrenten, denn der Erfolg hat dann doch wieder eine Klasse geschaffen: die Golf-Klasse.

Die ist allerdings ein sehr europäisches Phänomen. Deutsche würden den Golf wahrscheinlich ohne Zögern zum meistverkauften Auto der Welt erklären, aber da rangiert mindestens ein halbes Dutzend Modelle vor ihm, die es hierzulande bestenfalls zu Hyndenstatus bringen. Toyota Corolla, Hyundai Elantra oder Chevrolet Cruze heißen solche Autos und sind mehr oder weniger nach dem klassischen Limousinenmuster mit Kofferraum gestrickt – genauso wie der Jetta, von dem VW weltweit ebenfalls mehr verkauft als vom Golf. In China gab es eben keine „Generation Golf“, keinen Ölpreisschock und ein bisschen zu viel Klassenlosigkeit, um sie auch noch beim ersten eigenen Auto zu pfeifen.

In den Wachstumsmärkten zählen noch die Autogiganten der frühen siebziger Jahre: üppiger Platz für die Familie mit Gepäck und ein bisschen Prestige zu günstigem Preis. Für den Wagen, der das in Europa außer Kraft setzte, ist die Zeit in manchen Ländern noch gar nicht reif. Vielleicht wird sie überhaupt nicht mehr kommen, denn die nächste Revolution wartet. Überall in der Welt wird über neue Antriebssysteme und andere Verkehrskonzepte nachgedacht, in den Megacities der Schwellenländer hat Mobilität nach europäischem Muster keine Zukunft. Was hier seit vierzig Jahren als Inbegriff der Vernunft gilt, ergibt dort wenig Sinn.

... mit den Genen der Moderne

So wird es in China oder Indien wohl nicht der Golf sein, der eine ganze Generation prägt. Das ist allerdings kein Grund zur Sorge, denn der Vater der VW-Moderne hat seine Gene an viele erfolgreiche Nachfahren weitergegeben. Längst steckt „Golf“ in Dutzenden Konzernmodellen für alle erdenklichen Marktnischen und Regionen. Die Erträge dieser Strategie machen es möglich, in viele neue Antriebstechnologien gleichzeitig zu investieren ebenso wie in Dienstleistungen. Damit wird die Legende in die Zukunft getragen. Der erste reine Elektro-VW ist ein Golf, und wer bei Quicor ein Auto leiht, bekommt ihn ebenfalls. Er ist allgegenwärtig, oberster Markenbotschafter, aber nicht mehr die einzige Geldquelle.

Als VW 1974 die Revolution wagte, stand der Konzern am Abgrund. Weil sie gelang, ist er heute meilenweit davon entfernt. Wenn der Golf VII also viel Feinschliff, aber keine Revolution bringt, ist das ein doppelt gutes Zeichen: Dafür, dass er im Gegensatz zum Käfer immer auf der Höhe der Zeit geblieben ist. Und dafür, dass Volkswagen schon lange nicht mehr „alles oder nichts“ spielen muss.

HEUTE IN DER HAZ

Aus für spanische Pfleger

Hannover: Pflegekräfte aus Spanien können nun doch nicht als examinierte Pfleger in hiesigen Altenheimen eingesetzt werden. Das hoch gelobte Projekt wurde jetzt gestoppt. Der Grund: Die Qualifikationen der Spanier werden von den niedersächsischen Behörden nicht anerkannt. Seite 13

Tierschutzplan kommt voran

Niedersachsen: Gut ein Jahr nach dem Start sieht Agrarminister Gert Lindemann den Tierschutzplan auf einem guten Weg. Er sei zuversichtlich, dass sich das Ziel besserer Haltungsbedingungen erreichen lässt. Seite 7

Urteil nach „Facebook-Mord“

Welt im Spiegel: Weil er nach dem Streit zweier Mädchen im sozialen Netzwerk Facebook eine junge Niederländerin erstickt hat, muss ein 15-Jähriger ein Jahr in Haft. Er wurde von zwei Jugendlichen angeheuert, um das Opfer wegen der Facebook-Kommentare zu töten. Seite 8

Dax 7014,83 (+44,04)
Dow Jones Börse geschlossen
Euro (EZB) 1,2568 (1,2611) Dollar

Neuer & Co in Barsinghausen

Sport: Gestern Abend hat sich die Fußball-Nationalmannschaft in Barsinghausen getroffen. Am Freitag spielt das Team in Hannover zum Start der WM-Qualifikation gegen die Färöer. Seite 21

Hannoversche Allgemeine



Ihre neue Zeitung auf dem iPad
Heute unter anderem mit:

■ Leser fragen – Redakteure antworten: Warum wird die Limmerstraße in einem Wort geschrieben?

■ Kurz, lang, kurz: Seit 175 Jahren gibt es die Morsezeichen.

Rätsel	Seite 7, 18
Börsen & Märkte	Seite 10
Leserbriefe	Seite 12
Roman	Seite 14
Familienanzeigen	Seite 18
ZiSH	Seite 19
Medien / TV	Seite 23
Täglich (fast) alles	Seite 24

23° Nach Auflösung von örtlichem Nebel wird es recht freundlich. Schwacher Südwestwind. Seite 24

Postanschrift: 30148 Hannover
Redaktion: (05 11) 5 18-0
Kleinanzeigen Privatkunden: 08 00-1 23 44 01*
Kleinanzeigen Geschäftskunden: 08 00-1 23 44 02*
Telefax Kleinanzeigen: 08 00-1 23 44 10*
Abonnenten-Service: 08 00-1 23 43 04*
Internet: www.haz.de
* Kostlose Servicehotline



Niedergelassene Ärzte proben den Ausstand

Urabstimmung geplant / Praxisschließungen Ende September?

VON GABI STIEF
UND CONRAD VON MEDING

Berlin/Hannover. Der Honorarstreit zwischen Ärzteschaft und Krankenkassen eskaliert: Etwa 20 Freie Ärzteverbände wollen mit einer Urabstimmung Praxisschließungen in der letzten Septemberwoche durchsetzen. Bereits Mitte nächster Woche soll das Ergebnis der Abstimmung feststehen. Er rechnet mit überwältigender Zustimmung, sagte der Vorsitzende des Hartmannbundes, Klaus Reinhardt.

Zuvor hatte die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) eine weitere Honorarrunde am Montag platzieren lassen. Als Grund wurde auf die schlechte Verhandlungsumgebung verwiesen. KBV und der Spitzenverband der Krankenkassen (GKV) vereinbarten ein Gespräch auf Vorstandsebene, um zu klären, wie man künftig der „gemeinsamen Verantwortung“ gerecht werden könnte. Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr

(FDP) rief beide Seiten zur Einigung auf. Der Hartmannbund kündigte an, parallel zur Urabstimmung über weitere Protestmaßnahmen gegen die Krankenkassen zu beraten. Gemeinsam mit den Kassenärztlichen Vereinigungen soll geprüft werden, wie man „vor allem diejenigen treffen kann, die durch ihr Verhalten in den letzten Wochen und Monaten diese Eskalation nötig gemacht haben“. Im Gespräch sind Aktionen, die den Finanzausgleich zwischen den Kassen stören. So könnten niedergelassene Ärzte bei der Abrechnung die Zuordnung ihrer Patienten zu bestimmten Krankheitsgruppen verweigern, wodurch den Kassen Zuschüsse aus dem Gesundheitsfonds verloren gingen.

Die KBV-Spitze beschloss auch, gegen den Beschluss des Erweiterten Bewertungsausschusses von vergangener Woche beim Landessozialgericht Berlin-Brandenburg Klage einzureichen. Wie berichtet, hatte das Gremium auf Vorschlag des Schlichters gegen die Stimmen

der Mediziner entschieden, das Honorar der niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten für 2013 um 270 Millionen Euro anzuheben. Die KBV hatte eine jährliche Erhöhung um 3,5 Milliarden Euro gefordert. Mit der Klage der Ärzteschaft ist der Beschluss des Gremiums vorerst nicht rechtskräftig.

Allgemeinmediziner Matthias Berndt aus Hannover, der als Vertreter bei der KBV-Versammlung zugegen war, sagte gestern, die Mediziner seien ihre Rolle als „Geldentreiber der Kassen und Erfüllungsgehilfen der Bürokratie“ leid. Sie wollten auch die Praxisgebühr kippen und sich die häufigen Gängelungen durch die Kassen nicht mehr gefallen lassen. Eigentlich sollte der Ausschuss am Montag über eine zweite Stufe der Honorarerhöhung beraten. Der nächste Termin wurde nun für den 15. September anberaumt. Die KBV-Spitze ließ offen, ob sie erscheinen wird.

► „Notfälle werden versorgt“ Seite 14

Talanx wagt sich im Herbst aufs Parkett

Hannover (dis). Der hannoversche Versicherungskonzern Talanx will noch in diesem Jahr an die Börse gehen. Nach jahrelangen Plandebatten und Ankündigungen hat Vorstandschef Herbert Haas den Schritt nun für den Herbst angekündigt. Das Marktumfeld habe sich verbessert, und das Unternehmen sei „bestens vorbereitet“. Voraussetzung sei allerdings, dass die Rahmenbedingungen stabil bleiben. In den vergangenen Monaten haben mehrere Unternehmen ihren Börsengang abgesagt.

► Vom Verein zum Weltkonzern Seite 9

Von der Leyen entfacht neue Rentendebatte

Berlin (dpa). Mit ihren Überlegungen zu einer Zuschussrente ist Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) in den eigenen Reihen auf Widerstand gestoßen. Die FDP griff die Ministerin auch wegen ihrer Vorgehensweise und „medialen Selbstinszenierung“ scharf an. Politiker der Union erklärten das Instrument für untauglich im Kampf gegen Altersarmut. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) wollte keine Bewertung der Zuschussrente abgeben.

► Kommentar Seite 2
► Wer verliert, wer profitiert? Seite 3

Heute wieder Streiks bei der Lufthansa

Frankfurt (dapd). Die Flugbegleitergewerkschaft Ufo hat ihre Drohkulisse gegen die Lufthansa deutlich erweitert. Für den Fall, dass das bestreikte Unternehmen am heutigen Dienstag nicht einlenkt, kündigte Ufo-Vorsitzender Nicoletta Baublies eine flächendeckende Ausweitung für Mittwoch an. Schon heute wollen die Flugbegleiter länger als die acht Stunden am Freitag und an mehreren Orten streiken. Die Lufthansa will vorerst kein neues Angebot vorgehen.

► Ufo erhöht den Druck Seite 8

Schlaffe Segel bei den Piraten

Skandale, Querelen und sinkende Umfragedaten bremsen die einst so schwungvoll gestartete Protestpartei

VON PATRICK TIEDE

Als der Pirat Uli König eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, sah er sich in einen schleswig-holsteinischen Landtagsabgeordneten verwandelt. Als solcher hatte er mit seinem Notebook eine Sitzung des Innenausschusses heimlich aufgenommen – weil da doch alles so kompliziert war und man es dann zu Hause noch einmal in Ruhe anhören konnte. Königs Problem: Mandat und Mitschnitt waren kein kaffeescher Alptraum. Königs Lösung: Löschen der Daten und eine Entschuldigung bei den Parlamentskollegen.

So geht es zu in dieser Piratenpartei, die in den jüngsten Wahlumfragen gnadendlos abgerutscht ist – auf gerade einmal sechs Prozent. Die Partei liefert verlässliche neue Skandale und Querelen. Ponders Hartz-IV-Bezüge, Rydlewskis Sex-Twitteri, „Nuklearias“ Atom-Ar-

beitsgruppe – es ist eine bunte Perlenkette erlesener Absonderlichkeiten. Zwei Wählerschichten laufen nun davon, wie die Meinungsforscher feststellen. Erstens: Die „Volksentscheid-Enttäuschten“. Also jene, die ihr Piratenkreuz machen, weil sie die Stärkung plebiszitärer Elemente erhofften. Und auch neue Antworten auf die großen politischen Fragen. Weil die Piraten hier aber nicht liefern, wenden sich auch die Protestwähler ab. Eine Partei, die sich im öffentlichen Diskurs nicht durchsetzt und nicht laut genug stänkert und vielleicht doch gar nicht so anders ist als die anderen – die ist nicht länger attraktiv.

Nun soll es das neue Grundsatzprogramm richten – beim Bundesparteitag im November wird es beschlossen. Was drinstehen wird, weiß man noch nicht. Es gibt einige, die wollen alles – von Atomausstieg bis Zuwanderung. Andere sagen: Niemand wird die Partei für ihre



„Wir werden ruhig und gelassen die Arbeit fortsetzen“: Piraten-Chef Schlömer. dpa

Finanzpolitik wählen. Was auch immer mehr Piraten sagen: Die Partei brauche Köpfe, die Themen gut verkaufen können. „So einen Gysi im Kleinform“, wie es Emnid-Chef Klaus-Peter Schöpfer formuliert. Was indirekt unterstellt, dass man so einen zur Zeit an der Spitze

nicht hat. Piraten-Chef Bernd Schlömer ficht das alles nicht sonderlich an: „Wir werden uns nicht von Meinungsumfragen lenken lassen, sondern ruhig und gelassen die Arbeit an der Programmentwicklung fortsetzen.“ Und nicht jeder Politikprofessor in Deutschland sieht das Piratenschiff auf Grund. Christoph Bieber zum Beispiel von der Universität Duisburg-Essen sagt: „Die Partei lebt und funktioniert. Die Mitgliederzahlen steigen und in vielen AGs wird inhaltlich gearbeitet.“ Die Piraten seien zu schnell und unkoordiniert gewachsen.

Am Willen zum Diskurs jedenfalls mangelt es nicht. Auf Twitter werden Texte wie dieser bis ins letzte Detail auf ihre Fehlerhaftigkeit sezirt. Und stehen dann schon mal neben einem schonungslosen Selbstabrechnungs-Tweet, gelesen gestern um 18.10 Uhr: „Die böse Öffentlichkeit, die uns alle kaputt macht, sind wir übrigens selbst.“